



Chronik
des
Ortsverbandes
Estenfeld / Mühlhausen
1946 – 1986 2. Teil



Am 11. Juni 1972 war die erste Kommunalwahl nach der Landkreisreform. Landrat **Dr. Fritz Wilhelm** wurde mit großer Mehrheit zum Landrat des Großlandkreises gewählt. Die zum Altlandkreis Würzburg hinzugekommenen Gemeinden hegten große Hoffnungen, und die landespolitischen Planungen beschäftigten die Gemeinderatsgremien.

Der **CSU-Ortsverband** **nominierte** einmütig **Ignaz Schneider zum Bürgermeisterkandidaten** und erörterte mit der Bevölkerung ein zukunftssträchtiges Programm, das übergreifend von der letzten Legislaturperiode fortgeschrieben werden konnte. Estenfeld hatte inzwischen über 3500 Einwohner erreicht. Das Neubaugebiet „Hinter der Schafmauer“ war für viele Bürger zu einer neuen Heimat geworden. Diese Bürger galt es zu integrieren und zur Mitarbeit zu gewinnen. Die Aufstellung der Gemeinderatsliste musste darauf Rücksicht nehmen. Etwa 40 % der Bevölkerung waren Neubürger. Auf der **CSU-Liste** waren nominiert: **Ignaz Schneider, Christian Will, Conrad Ruff, August Ziegler, Heinz Möglinger, Dr. Klaus Trautner, Heinz Bär, Anton Pfeuffer, Ludwig Röser, Erwin Stinzing, Helmut Schreier, Edgar Wolz, Manfred Conrad, Otto Pfister, Leo Weberbauer und Helmut Seufert.**

„Das Wohl des Bürgers - unser Auftrag“, unter diesen Leitgedanken stellte die **CSU** ihr kommunalpolitisches Sachprogramm, das über Wochen mit der Bürgerschaft beraten und erarbeitet wurde.



*Dreiergespräch vor der Kommunalwahl 1966 (von links nach rechts):
Christian Will, August Ziegler und Gottfried Streit.*



*2. Bürgermeister August Ziegler im Gespräch mit
Bundesverkehrsminister Dr. Werner Dollinger.*

11. Juni 1972? Emil Messelberger wurde mit 1006 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Unser Kandidat **Ignaz Schneider erreichte 769 Stimmen, das sind 43,32 %** und damit ein respektables Ergebnis. Trotz der Tatsache, dass die **UWG** 18,43 % und damit drei Gemeinderatssitze erreichte, konnte die **CSU 43,32 %** halten, während die **SPD** 10 %-Punkte verlor und sich mit 38,25 % zufrieden geben musste. Bei erhöhter Einwohnerzahl setzte sich der Gemeinderat erstmals aus 16 statt bisher aus 10 Gemeinderäten zusammen. Gewählt wurden: **CSU Christian Will (1509), Ignaz Schneider (1442), August Ziegler (1 182), Konrad Ruff (1078), Dr. Klaus Trautner (1007), Anton Pfeuffer (906) und Heinz Möglinger (807).** **SPD** Fred Zepter (1219), Walter Kütt (1013), Max Breunig (998), Karl Schlereth (942), Günther Grimm (829) und Kurt Jörg (571). **UWG** Gerd Schweidler(1149), Gerhard Koch (530) und August Rost (504). Mit 10:7 wurde Gerd Schweidler gegen Ignaz Schneider zum Zweiten Bürgermeister gewählt. Fred Zepter wurde bei 7 Enthaltungen mit 10 Stimmen zum Dritten Bürgermeister gewählt. Diese Entscheidung gegen die **CSU** musste für die SPD zu gegebener Zeit zum Verhängnis werden. Die stärkste Fraktion von der politischen Mitverantwortung im Bürgermeisteramt auszuschließen, hat sich noch nie bezahlt gemacht.



Marienbildstock nahe der heutigen Rosenschule Hornung mit Blick zur Autobahnbrücke vor Kürnach. - Bundestagsabgeordneter Linus Memmel informiert sich über den Fortgang des Flurbereinigungsverfahrens.

Das Flurbereinigungsverfahren in Estenfeld wurde am 27. August 1956 vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten angeordnet und konnte am 5. August 1968 abgeschlossen werden. Richard Ackermann († 27. 11. 1962) und August Ziegler haben als örtliche Vertrauensmänner wesentlich zum Gelingen dieses für die Landwirtschaft wichtigen Verfahrens beigetragen.



Am 2. Mai 1973 legte Bürgermeister Emil Messelberger aus gesundheitlichen Gründen sein Bürgermeistermandat nieder. Am 1. Juli 1973 sollte der neue Bürgermeister gewählt werden. Drei Kandidaten standen zur Wahl. **Ignaz Schneider CSU schaffte im ersten Wahlgang 806 Stimmen**, Fred Zepter von der SPD erreichte 576 und Gerd Schweidler von der UWG kam auf 388 Stimmen. Bei diesem Ergebnis war eine Stichwahl nötig. Für die **CSU** stellte sich die Frage, wie sich die Schweidler-Wähler aus dem ersten Wahlgang entscheiden würden. Am 15. Juli 1973 entschied sich die Mehrheit der Bevölkerung in der Stichwahl für den **Kandidaten der CSU. Ignaz Schneider erreichte 1003 Stimmen** und Fred Zepter bekam 721. **Mit 58,18 % der Stimmen** war eine gute Vertrauensbasis erreicht. **Ein Ergebnis, auf das der CSU-Ortsverband über 25 Jahre hingearbeitet hatte.** Für **Ignaz Schneider rückte Ludwig Röser** wieder in den Gemeinderat nach, der bei der Kommunalwahl **687 Stimmen** erreichte hatte.

Kommunalwahl am 5. März 1978. Nach fünfjähriger erfolgreicher Bürgermeister Tätigkeit stellt die **CSU wieder Ignaz Schneider** für dieses Amt zur Wahl. Die SPD stellt Karl Schlereth und die UWG Gerd Schweidler dagegen. 32 Kandidaten sind auf der CSU-Liste vertreten. Von 68 119 gültigen Stimmen erhält die **CSU 35 901**, die **SPD 20 131** und die **UWG 12 087**. Das ergibt für die **CSU mit 52,71 % den bisher größten Wahlerfolg**. Dieses Vertrauen ist eine Verpflichtung, den eingeschlagenen bürgerfreundlichen Weg unbeirrt weiter zu gehen.

Bürgermeister Ignaz Schneider schaffte auf Anhieb 63,57 %. Sein Gegenkandidat Karl Schlereth von der **SPD** erreichte 21,10 % und Gerd Schweidler von der **UWG** blieb bei 15,33 %. Im Gemeinderat hatte die CSU erstmals zusammen mit dem Bürgermeister die absolute Mehrheit. Gewählt wurden: **CSU Christian Will (2568), Dr. Klaus Trautner (2080), August Ziegler (2033), Heinz Bär (191 1), Richard Schneider (1908), Anton Pfeuffer (1680), Karin Roth (1524) und Erich Streit (1273)**. **SPD** Walter Kütt (1592), Karl Schlereth (1424), Kurt Jörg (1395), Max Breunig (1357) und Günther Grimm (1226). **UWG** Gerhard Schweidler (1594), August Rost (864) und Gerhard Koch (772). Erfreulich bei dieser Wahl ist, dass nach Vollzug der Gemeindegebietsreform Mühlhausens **langjähriger Bürgermeister Richard Schneider** mit einem sehr guten Ergebnis in den Gemeinderat gewählt wurde. Zum Zweiten Bürgermeister wählte der Gemeinderat mit neun Stimmen **August Ziegler**, Karl Schlereth erhielt vier und Gerd Schweidler drei Stimmen.

Kommunalwahl am 18. März 1984. „Mit **Bürgermeister Ignaz Schneider** unser Dorf als Heimat erhalten und gestalten“, war die Grundlage einer Bilanz des Erfolges, die dem Wohle der Gesamtheit unserer Bürger nützt.

Das informative Flugblatt im Klartext:

Trotz beachtlicher Investitionen wurden seit 1975 keine Darlehen mehr aufgenommen. Der Schuldenstand konnte von 4 000 000,-DM auf 2 500 000,- DM verringert werden. Das ist echte Politik für den Bürger, damit niemand über Gebühr belastet werden muss.

- Alle Neubaugebiete sind ordentlich erschlossen. Der längst fällige Ausbau der Straße am Eichelein ist abgeschlossen. Die Altortstraßen sind solide ausgebaut.
- Ein neues Gewerbegebiet an der B 19 wurde geschaffen und damit der Weg zu wohnortbezogenen Arbeitsplätzen geebnet.
- Mit dem Anschluss an die Fernwasserversorgung haben wir ausreichend gesundes Wasser, wobei der eigene Brunnen aus Sicherheitsgründen für das Gewerbegebiet genutzt wird.
- Die Verbandsschule mit Turnhalle und Freisportanlage wurde fertiggestellt.
- Mit der Errichtung und Ausstattung des Feuewehrgerätehauses ist unsere Freiwillige Feuerwehr eine der bestausgerüsteten Wehren im Landkreis.
- Der Bauhof in der Unteren Ritterstraße wurde erstellt und der Bautrup mit Maschinen und Geräten für den gemeindlichen Bedarf ausgerüstet.
- Bei der Schule wurde von einer Wohnungsbaugesellschaft eine Fläche als Platz für zukünftigen Bedarf der Gemeinde gekauft. Die evangelische Kirchengemeinde hat hiervon etwa 2200 Quadratmeter für den Bau des evangelischen Gemeindezentrums erworben.
- In Mühlhausen konnte ein Sportplatz an der Pleichach angelegt werden.
- Die Kegelbahn an der Schule lädt seit geraumer Zeit zum geselligen Spielen ein.
- Geordnete Finanzen in der Gemeinde und solide Finanzaufweisungen durch die von der **CSU** getragenen Bayerischen Staatsregierung sorgen dafür, dass es auch in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre in Estenfeld/Mühlhausen aufwärts geht.
- Gegen die Stimmen der SPD wurden die ehemaligen Betriebsflächen der Firmen Klinger und Roth ersteigert, damit langfristig eine innerörtliche Sanierung ermöglicht werden kann.
- Im gemeindlichen Wald wurden 2,7 km neue Wege angelegt, die vorrangig der Waldbewirtschaftung dienen, aber ebenso zu Wanderung und Erholung einladen.



Bildstockaktion in Estenfeld: Mädchen skizzieren die allegorischen Figuren an der Schlottermühle.

Gespräch vordem Johannesbildstock am Anwesen Karl Wolz. -

Ökumenische Bittprozession zum Eicheleskreuz im Jahre 1969 mit Pfarrer Josef Knapp und Pfarrer Dr. Klaus Kürzdörfer. -

Bürgermeister Ignaz Schneider bei der Einweihung des Bildstocks an der Wilhelm-Hoegner-Straße.

- Die Verwirklichung des Naherholungsgebietes Kürnachtal wurde eingeleitet, Sängervereinigung, Schützengesellschaft und Tennis-Club konnten dadurch ihre Einrichtungen schaffen.
- Der fünfte Gruppenraum des Kindergartens im Schwesternhaus konnte mit zwei Drittel Kostenbeteiligung der Gemeinde geschaffen werden. Sieben Kinderspielplätze in Estenfeld und einer in Mühlhausen laden unsere Kinder bei sonnigem Wetter zum Spielen ein.
- Mit dem Bau der langerwarteten Umgehungsstraße wurde 1983 endlich begonnen. Fünf Jahre Zeit ging verloren, weil die Bonner SPD-Regierung keine Mittel zur Verfügung stellte. Der von der **CSU** gestellte **Bundesverkehrsminister Dr. Werner Dollinger** hat den Baubeginn ermöglicht. Es geht zügig weiter und auch unsere Landwirte erhalten ihren Flächenausgleich für die landwirtschaftliche Nutzung, denn 60 ha Ackerland konnten mit Unterstützung von Bürgermeister Ignaz Schneider hierfür rechtzeitig erworben werden.
- Der Bebauungsplan für den neuen Friedhof am Elsweg ist in Aufstellung. Wir werden alles tun, um das Vorhaben termingerecht zu verwirklichen.

- Das Naherholungsgebiet Kürnachtal soll in den nächsten Jahren im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten verwirklicht werden. Das heißt konkret: bei gesicherter Finanzierung Bau einer Sport- und Freizeithalle unter Einbeziehung der Weißen Mühle - Anlegung eines Landschaftsweiher mit Feuchtbiotop - weiterer Ausbau des Rad- und Wanderweges in Richtung Kürnach.
- Sanierung der Ortskanalisation in Estenfeld und Mühlhausen entsprechend der vorliegenden wasserwirtschaftlichen Planungen.
- Verwirklichung der umfassenden Dorferneuerung in Mühlhausen unter Ausschöpfung aller staatlichen Beihilfen für die Verschönerung des Ortsbildes, der Friedhofserweiterung mit dem Bau der Aussegnungshalle und der Verlegung der Kläranlage.
- Bedarfsgerechte Ausweisung neuer Baugebiete in Estenfeld und Mühlhausen, damit insbesondere junge und kinderreiche Familien sich ein Heim bauen können.



Bilder vom Straßenbau rund um Estenfeld.

- Die beiden Kreisvorsitzenden Reinhold Väth und Christian Will mit Bundestagsabgeordneten Linus Memmel an der Baustelle Autobahn Kassel vor Burggrumbach.

- Bundesverkehrsminister Dr. Werner Dollinger mit Baudirektor Wolfgang Meyer-Spelbrink an der Baustelle Umgehungsstraße Estenfeld.

- Bundesverkehrsminister Dr. Werner Dollinger und Staatssekretär Dr. Heinz Rosenbauer beim Durchschneiden des Bandes zur Freigabe der Umgehungsstraße Estenfeld am 18. Dezember 1986.



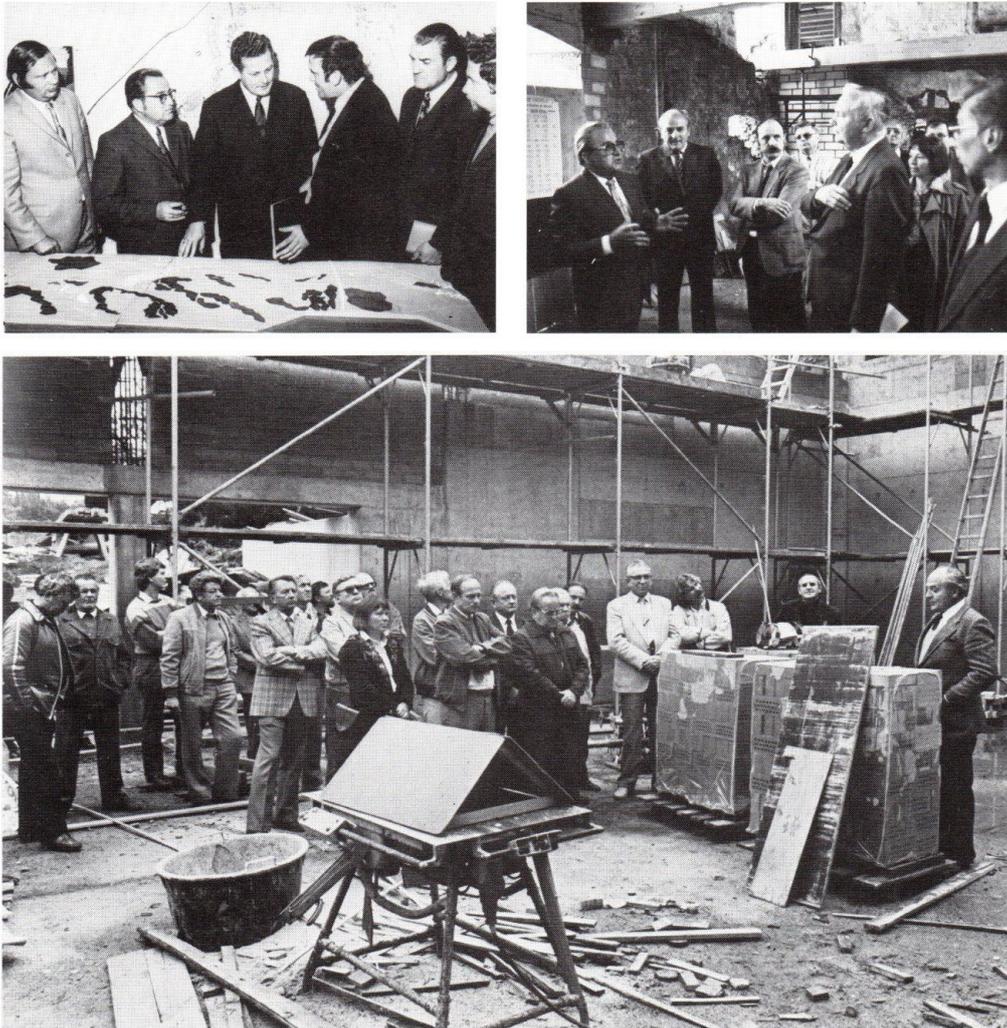
Am 28. November 1965 wurde der Verein für Kindergarten und Krankenpflege gegründet. Eines seiner wesentlichen Ziele war der Neubau eines Kindergartens. Am 15. April 1967 konnte mit dem Bau begonnen werden. Am 9. Juli 1967 konnte Pfarrer Josef Knapp den Grundstein legen und am 16. September 1968 durften unsere Kleinen erstmals ihren neuen Kindergarten besuchen.



Die Rettungsaktion der altehrwürdigen St. -Mauritius-Kirche und das Dorfjubiläum 1969 waren ein Jahrhundertereignis, das wesentlich von der CSU angestoßen und in großer Gemeinsamkeit durchgeführt wurde. Ministerpräsident Alfons Goppel war Schirmherr der festlichen Tage. Und die letzten finanziellen Mittel aus dem Staatshaushalt machte der Vorsitzende des Kulturpolitischen Ausschusses, Reinhold Vöth, locker.

- Weitere Sicherstellung und Sanierung geschichtlich bedeutsamer Kunstwerke, insbesondere der Bildstöcke, die in unserer Flur wieder ihren angestammten Platz erhalten sollen.
- Dem Gemeindewald gilt weiterhin unsere besondere Sorge, damit langfristig für künftige Generationen ein gesunder Hochwald wachsen kann.
- Jugendarbeit und Vereinsleben dürfen auch in Zukunft mit unserer verständnisvollen Unterstützung rechnen, weil wir in ihrer Existenz ein solides Rückgrat unserer Dorfgemeinschaft sehen. Bilanz und zukunftsorientiertes Programm waren die Grundlage des Erfolges bei der Kommunalwahl 1984. **Bürgermeister Ignaz Schneider erreichte mit 1784 Stimmen 72,31 %** der abgegebenen gültigen Stimmen für die Wahl des Ersten Bürgermeisters. Sein Gegenkandidat Günther Grimm von der SPD schaffte mit 683 Stimmen 27,69 %, ein Ergebnis, das nahe dem SPD-Landestrend von 27,5 % liegt, wie es die Landtagswahl im Oktober 1984 bestätigte. **Landrat Dr. Georg Schreier erhielt in Estenfeld 97,17 %** der gültigen Stimmen. Für die Kreistagswahl erhielten die **CSU 58,30%**, die SPD 30,22%, die Grünen 3,31 %, die FDP 1,75 % und die UWG 6,42 %. Bei der **Gemeinderatswahl erreichte die CSU 52,59 %**, die SPD 31,73 % und die UWG 15,68 %. Mit 9 von 16 Sitzen konnte die **CSU** ihre Mehrheit im Gemeinderat um einen Sitz verbessern. Gewählt wurden: **CSU Christian Will (2701), August Ziegler (2139), Heinz Bär (1638), Dr. Klaus Trautner (1292), Elisabeth Valta (1247), Gerhard Görg (1 192), Albin Wolz (1139), Erich Streit (1062) und Richard Schneider (1032).**

SPD Günther Grimm (1705), Werner Richter (1331), Walter Kütt (1314), Kurt Jörg (1078), Max Breunig (1066).
UWG Gerhard Schweidler (965) und Gerhard Koch (764).



Weißer Mühle, beständiges Ärgernis als einsturzgefährdende Bauruine, oder Nutzung als Naherholungszentrum, das war eine Frage, die sich die CSU-Gemeinderatsfraktion seit 1970 stellte. Bayerns Umweltminister Max Streibl begutachtet das erste Naherholungsmodell. Erst 1985 konnte mit der Sanierung begonnen werden. Dank der Unterstützung durch Staatssekretär Albert Meyer war eine Kombination Altbau Weiße Mühle und Neubau Mehrzweckhalle möglich. 1986 konnte Bürgermeister Ignaz Schneider zum Richtfest einladen und im Oktober 1987 konnte nach siebzehn Jahren des Planens, Ringens und Schaffens das Werk vollendet werden.

Die politischen Aktivitäten des **CSU-Ortsverbandes** hatten eine weite Durststrecke zu überwinden. Als Volkspartei konnte sie sich dem Strukturwandel anpassen. Dies zeigt sich in der Mitgliederzusammensetzung und in den Wahlergebnissen. Von den 23 Mitgliedern im Jahre 1947 waren 20 Landwirte. Unter den 77 Mitgliedern des Jahres 1987 sind 6 Landwirte, 41 Arbeiter und Angestellte, 12 Handwerker, 5 Freischaffende, 6 Beamte, 7 Hausfrauen und Rentner.

Der politische Erfolg liegt in der Gemeinsamkeit begründet. Gemeinde-, Kreis-, Landes- und Bundespolitik wird hier als Einheit gesehen, was die Wahlergebnisse zu Bundestags- und Landtagswahlen bestätigen. Unsere wichtigste politische Aufgabe für die nahe Zukunft bleibt nach wie vor der selbstlose Dienst für die Bürger unserer Gemeinde. Politik in christlicher Verantwortung muss auch weiterhin sichtbar werden im Mut zu notwendigen Entscheidungen. Aus der Gründerzeit der schwersten Jahre unserer jüngsten Geschichte soll das zur Brücke in die Zukunft sein, was Oskar Neisinger uns als Vermächtnis hinterlassen hat: „Schlimm und verhängnisvoll wäre es, wenn wir vergäßen, was das **C** in unserem Parteinamen von uns allen fordert. Daran, allen Verschleierungen und Begriffsverwirrungen zum Trotz, in aller Offenheit zu mahnen, ist uns Alten aus der Gründergeneration der CSU heute unvergleichlich viel wichtiger als Ehrungen entgegenzunehmen.“



Christian Will überreicht am 3.12.1985 die Erinnerungsmedaille des CSU-Kreisverbandes an Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl.

Ergebnisse der Gemeinderatswahlen in Estenfeld

	1946	1948	1952	1956	1960	1966	1972	1978	1984
CSU %	44,00	34,00	41,90	43,43	51,76	43,27	43,32	52,71	52,59
SPD %	56,00	40,90	38,46	56,57	48,24	48,16	38,25	29,55	31,73
KPD %	—	2,70	—	—	—	—	—	—	—
PWG %	—	22,40	19,64	—	—	—	—	—	—
UWG %	—	—	—	—	—	8,57	18,43	17,74	15,68

Bundestagswahlergebnisse in Estenfeld

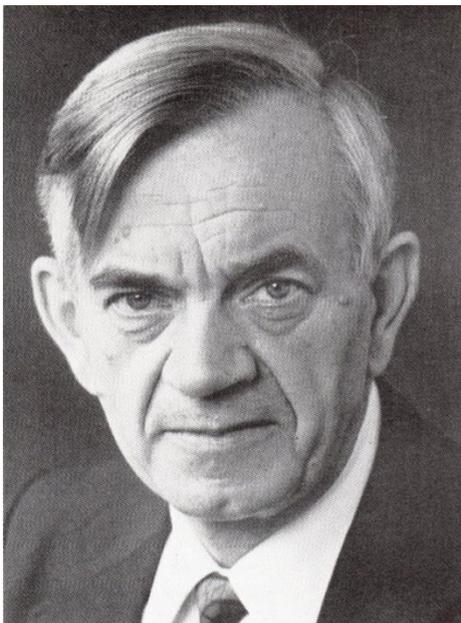
	1949	1953	1957	1961	1965	1969	1972	1976	1980	1983	1987
CSU %	46,8	53,6	58,8	59,9	59,3	55,9	52,5	57,9	56,8	64,9	57,8
SPD %	29,9	37,4	35,4	34,9	36,4	38,7	44,2	37,6	35,4	28,4	30,8
FDP %	3,2	2,7	1,5	2,2	2,8	2,1	2,8	4,0	5,8	2,3	3,7
Grüne %	—	—	—	—	—	—	—	—	1,7	3,9	6,3
Sonst. %	20,1	6,4	4,3	3,0	1,5	3,4	0,5	0,5	0,3	0,4	—

Landtagswahlergebnisse in Estenfeld

	1946	1950	1954	1958	1962	1966	1970	1974	1978	1982	1986
CSU %	54,5	41,3	48,9	54,6	57,5	55,8	58,4	60,9	60,2	61,0	60,55
SPD %	36,9	42,2	41,4	37,8	36,5	39,2	37,4	34,5	33,1	31,7	26,03
FDP %	1,0	1,7	2,5	1,9	2,7	2,0	2,3	3,5	4,3	2,6	3,66
Grüne %	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3,8	6,75
Sonst. %	7,6	14,9	7,1	5,7	3,4	3,0	1,9	1,0	2,4	0,9	—



Blick vom Eichelein zur Dorfmitte.



Politik aus christlicher Verantwortung

Oskar Neisinger, CSU-Gründungsmitglied in Würzburg (gestorben am 14. Dezember 1985), hielt am 40. Gründungstag der **CSU** Würzburg- Stadt und - Land im Kolpinghaus Würzburg am 13. Oktober 1985 folgende programmatische Rede, die uns verpflichtendes Vermächtnis sein kann.

„Eine Retrospektive von 40 Jahren stellt das menschliche Erinnerungsvermögen auf eine harte Probe. Man ist zunächst ein wenig hilflos, wird man gefragt, wie das damals war, als in der Trümmerwüste Würzburgs die **Christlich-Soziale Union** gegründet wurde. Zuviel ist seitdem geschehen im Öffentlichen und privaten Leben, als dass einem heute noch Anekdoten und Geschichten aus diesen Gründertagen einfallen. Statt dessen sei von dem gesprochen was sich als unvergesslich dem Gedächtnis eingepägt hat. Wie war das damals? Was sollte davon nicht vergessen werden?

Die Frauen und Männer, die damals die Partei gründeten oder ihr im ersten Jahr beitraten, hatten meist allen Besitz verloren und waren bettelarm. Sie waren miserabel ernährt, hatten Hunger, wohnten in feuchten Kellern oder überfüllten Notwohnungen, für die es kaum Heizung gab. Jeden Weg galt es zu Fuß, mit schlechten Schuhen und in unzureichender Kleidung zu erledigen. Selbst die wenigen Fahrradbesitzer mussten zu Fuß gehen, weil die meisten Straßen unpassierbar waren. Der Tag war kurz, denn die Sperrstunden der Amerikaner engten ihn ein. Die Sorge um Lebensmittel, um ein paar Fetzen Kleidung, um eine Handvoll Nägel, um Behördenbescheinigungen und um die tausend Kleinigkeiten des Alltags kosteten viele Stunden des Tages. Dazu kam der Mangel an jeder Hygiene. Die Umwelt-Chlorophyll-Hysteriker, die heute schon Welt und Mensch vergiftet sehen, weil einer Rasierschaum aus der Spraydose bezieht, müssten sich eigentlich wundern, dass die Deutschen unter den gesundheitlichen Bedingungen des Jahres 1945 nicht allesamt ausgestorben sind. Hinzu kam, dass das Wort Partei damals nur noch eine abschreckende Bedeutung hatte. Die vorher am lautesten mit geschrien hatten, waren jetzt am eifrigsten dabei, jede politische Tätigkeit, jede Parteigründung zu verteufeln. Bedenkt man das alles zusammen, dann fällt es einem in der Rückschau tatsächlich schwer zu verstehen, aus welchen Gründen die Frauen und Männer der ersten Stunde der **CSU** darangingen, sich neben dem Kampf um ihr eigenes, schweres Dasein, auch noch die Sorgen und Mühen des Aufbaus einer Partei aufzubürden. Sie taten es nicht aus Geltungssucht. Es gab damals auch nicht die geringste Chance, dadurch schnell Karriere zu machen oder andere Vorteile herauszuschinden.

Was also waren die Motive?

Der erste Grund war die unter der Diktatur der Nazis und ihrer furchtbaren Folgen neugewonnene Erkenntnis vom unverzichtbaren Wert der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Friedens. Unsere älteren Freunde verstanden es, uns politisch völlig unerfahrenen jungen Leuten klarzumachen, dass zur Wiedergewinnung dieser Grundwerte keine hohlen Phrasen führen, sondern der harte Weg alltäglicher, politischer Kärnerarbeit. Keiner von uns ahnte damals, in wie wenigen Jahren dieser Einsatz zum Segen für unser Volk und unsere Republik werden würde. Wir standen nicht selten vor schier unlösbaren Konflikten. Was uns dann davon abhielt zu resignieren, das war der Glanz des Zieles. Daran sollten wir uns heute gelegentlich im Gestrüpp der Alltagspolitik erinnern, wenn wir in Gefahr geraten, uns auf allen möglichen Nebenwegen im politischen Dschungel zu verirren und dabei die letzten Ziele unseres politischen Handelns aus den Augen zu verlieren.

Ein zweites. In dieser Stadt gab es bis 1945 etwa 2000 junge Menschen, die der längst verbotenen Katholischen Jugend die Treue hielten. Sie hatten unter der NS-Diktatur zutiefst erfahren, was **Gertrud von Le Fort** einmal so ausgedrückt hat:

Höret, ihr Lauten und Vermessenen, ihr Wetterflüchtigen des Geistes und ihr Kinder eurer Willkür:

Wir sind verdurstet bei eurer Speise, wir sind blindgeworden bei euren Lampen!

Ihr seid heute eurer Wahrheit Wiege, und morgen seid ihr auch ihr Grab!

In dieser Lage hatten diese jungen Menschen ganz neu erfahren, welche Zuflucht Christus und seine Kirche im Ernstfall war. Sie hatten gelernt, in einer Epoche, wo vor ihren Augen so vieles zerbrach, was scheinbar zuverlässig war, sich einzig und allein auf Christi Wort und Weisung zu verlassen. In dieser Gesinnung, daran sollten wir uns heute erinnern, hat die Gründergeneration das **C** in unseren Parteinamen eingebracht. Nicht als frommes Dekor zur Gewinnung bestimmter Wählergruppen. Sondern aus der tiefen Überzeugung, dass nur eine Politik aus christlicher Verantwortung zur zuverlässigen Kompassnadel eines neuen Aufbruchs werden konnte. Wie bitter notwendig das auch heute ist, möge ein einziges Beispiel erhellen. Ich meine die Schizophrenie einer Partei, deren Richtung allein von einem verwaschenen Humanismus bestimmt wird, die Grünen. Wie absurd, dass diese Leute eifrig bemüht sind, etwa Wanderkröten vor dem Überfahren werden auf der Straße zu bewahren, sich aber keinen Deut um die Tatsache kümmern, dass in diesem Land jährlich mehr als 200000 Kinder im Mutterleib getötet werden.

Schlimm und verhängnisvoll aber wäre es, wenn wir vergäßen, was das **C** in unserem Parteinamen von uns allen fordert. Daran, allen Verschleierungen und Begriffsverwirrungen zum Trotz, in aller Offenheit zu mahnen, ist uns Alten aus der Gründergeneration der **CSU** heute unvergleichlich wichtiger als Ehrungen entgegenzunehmen.“



Kommunalpolitische Mosaiksteine der örtlichen Nachkriegsgeschichte

In den ersten Nachkriegsjahren war es kaum möglich, große Zukunftspläne zu schmieden. Wichtig war ein Wohnraum für die Familie, ein Obdach für Evakuierte und Flüchtlinge, ein Stück Brot und Butter für die hungrigen Kinder. Bürgermeister Adam Burkard hatte die schwere Aufgabe, überall dort Not zu lindern, wo sie tausendfach um Hilfe schrie. In die Amtszeit seines Nachfolgers Emil Messelberger fiel das beginnende Wachstum der Stadtrandgemeinde mit seinen vielfältigen Problemen, wie z. B. der geordneten Abwasserbeseitigung und der ersten Baulandausweisung hinter der Schafmauer mit heute noch einzulösenden Nachfolgelasten, die zwangsläufig jedes Wachstum mit sich bringen. Unter **Bürgermeister Ignaz Schneider** konnten, dank einer soliden Finanzlage, jene Einrichtungen der kommunalen Daseinsvorsorge geschaffen werden die zur Visitenkarte einer fortschrittlichen Gemeinde gehören.

Beschlüsse des Gemeinderates waren von den Initiativen seiner Mitglieder geprägt. Manche Wunschvorstellung konnte nicht verwirklicht werden, manche Maßnahme wurde in harten Auseinandersetzungen erstritten, und was dann mehrheitlich beschlossen war, wurde miteinander verantwortet und getragen.

So hat jede Fraktion dazu beigetragen, immer neue Mosaiksteine in das Gesamtbild des Dorfes einzuordnen, was letztlich unser Estenfeld so schön und liebenswert macht.

1961 bis 1963 wurde die achtklassige Grundschule gebaut, und in die alte Schule an der Unteren Ritterstraße zog die Gemeindeverwaltung ein.

1965 wurde mit den vier Jahre dauernden Arbeiten zur Erhaltung der altherwürdigen St.-Mauritius-Kirche begonnen. Die Vermutung, dass die Altäre dieser von Julius Echter gebauten Dorfkirche vom Würzburger Hofbildhauermeister Johann Peter Wagner stammten, konnten **Christian Will** und seine treuen Helfer mit der Auffindung des persönlichen Signums des Meisters an den Altären bestätigen. Damit war eine Finanzierung gesichert, die 85 Prozent der Sanierungskosten über Zuschüsse abdecken konnte. Groß war die Freude, als Altbürgermeister Emil Messelberger in der Umfassungsmauer des Kirchhofes das wohl älteste Bildnis des Kirchen- und Ortspatrons St. Mauritius gefunden hatte. Heute gäbe es die altherwürdige Kirche in Estenfeld nicht mehr, wären jene Ratschläge verwirklicht worden, die meinten, das „fromme Zeug“ einfach zu verkaufen und den Erlös in der Gemeindekasse für notwendige Maßnahmen anzulegen.

1966 stellte die **CSU-Fraktion** Antrag auf Rückführung des gemeindlichen Kindergartens an die katholische Kirchenstiftung. Es war dies ein Akt der Wiedergutmachung, da während der NS-Zeit der Kindergarten kommunalisiert worden war. Mit der Übertragung an die Kirchenstiftung war die Grundlage für den neuen Kindergarten geschaffen, der damals als zu groß kritisiert wurde, heute aber bei fünf Gruppen gerade noch ausreicht, um unseren Kleinsten den Weg ins Leben und in die Schule zu ebnen.

1966 wurde die Weiße Mühle und ihr landwirtschaftliches Umfeld erworben. Mit 100 000,- DM konnte eine Weichenstellung vollzogen werden, die heute nicht mit Millionen machbar wäre.

1967 wurde auf einer Fläche von etwa 30 Hektar das Neubaugebiet „Hinter der Schafmauer“ erschlossen. Für Alt- und Neubürger konnte Bauland angeboten werden, auf welchem viele Eigenheime gebaut wurden.

1967: An der altherwürdigen St.-Mauritius-Kirche wurde den Toten beider Weltkriege eine würdige Gedächtnisstätte errichtet. Unter dem großen Kreuz wurde ein kleiner Sarg mit Gebein, Erde und Granatsplittern vom ehemaligen Schlachtfeld Verdun beigesetzt. Ein Akt freundschaftlicher Begegnung zwischen Deutschland und Frankreich, der inzwischen vielfache Nachahmung gefunden hat.

1972 wurde mit dem Bau der Verbandsschule Kürnachtal begonnen. **MdL Christian Will** hat wesentlich zur Standortbestimmung beigetragen. Schulturnhalle und Feuerwehrgerätehaus wurden in den folgenden Jahren gebaut.

1974/75 wird der Bau des Schulzentrums abgeschlossen. Der Schulsportplatz mit 100-m-Laufbahn rundet das großzügig angelegte Projekt in vortrefflicher Weise ab. Unsere Kinder haben damit ihre Schule im Dorf.

1976 versiegte der Brunnen der örtlichen Wasserversorgung. In wenigen Stunden legte die Feuerwehr eine Notversorgungsleitung von Kürnach nach Estenfeld, die einige Monate das Dorf mit Trinkwasser versorgen mußte. In einem Eilverfahren gelang es **Bürgermeister Ignaz Schneider und MdL Christian Will**, die Fernleitung der Fernwasserversorgung Mittelmain von Rimpf zum Abgabeschacht Lengfeld zu bekommen, so dass noch vor Weihnachten 1976 in das örtliche Leitungsnetz Fernwasser eingespeist werden konnte.

1976 wurden die ersten Planunterlagen für den Bau einer Umgehungsstraße vorgelegt. Die Blechlawine von 23 000 Fahrzeugen im Tagesablauf war zur qualvollen Belästigung angewachsen.

1977: Weitere Neubaugebiete werden ausgewiesen und erschlossen. Am Löber, Am Eichelein und die Wilhelm-Hoegner-Straße sind zu begehrten Wohngebieten geworden. Zur gleichen Zeit sind nahezu alle Ortsstraßen ausgebaut.

1978, zum 1. Mai, wird Mühlhausen auf eigenen Wunsch nach Estenfeld eingemeindet und Estenfeld wird Sitz einer Verwaltungsgemeinschaft, der die Gemeinden Prosselsheim und Eisenheim angehören.



1975 beschließt der Gemeinderat mehrheitlich den Rückkauf von 7103 Quadratmeter Fläche von der Eiba- Wohnungsbaugesellschaft. Die **CSU-Fraktion** ist wegen dieses Rückkaufs harter Kritik ausgesetzt. Im „SPD-Blickpunkt“ Nr. 1/75 war zu lesen: „Mit den Stimmen der **CSU/UWG** wurde, trotz eindringlicher Vorhaltungen und Bedenken unsererseits, der Kauf getätigt. Die Kaufsumme von fast einer halben Million DM ist bei der derzeit angespannten Finanzlage der Gemeinde unverantwortlich.“ Wäre diese Mehrheitsentscheidung im Gemeinderat nicht gefallen, so hätte die evangelische Kirchengemeinde ihr Pfarrzentrum in solch günstiger Lage nicht errichten können.

1978 wird mit der Erschließung des Gewerbegebietes an der B19 begonnen. Auf neun Hektar Fläche zeigen zwölf Musterhausfirmen neuzeitliche Wohnkultur. Acht Betriebe bieten sichere Arbeitsplätze.

1981 wird an der Unteren Ritterstraße der gemeindliche Bauhof errichtet, in welchem Maschinen und Geräte für die vielfältigen gemeindlichen Dienste untergebracht werden können.

Zum Abschluss der Gemeindegebietsreform unterzeichnen am 30. April 1978 die beiden Bürgermeister Ignaz Schneider und Richard Schneider den Eingemeindungsvertrag zwischen Estenfeld und Mühlhausen. Unter dem Maibaum wird dieser Akt von beiden Bürgermeistern mit Bieranstoß besiegelt.

Die Fernmelder der 12. Panzerdivision in Veitshöchheim zählen zu den besonderen Freunden der Gemeinde. Seit nahezu 20 Jahren wird die Patenschaft mit der Funkkompanie gepflegt. Auch der CSU-Ortsverband müht sich um regelmäßige Kontakte mit den Soldaten, deren Dienst allseits Anerkennung findet.



1983: Die Freiwillige Feuerwehr Estenfeld wird mit modernsten Gerätschaften und Fahrzeugen ausgerüstet. Sie ist heute die bestausgerüstete Wehr im nördlichen Landkreis, die vielfach zu Großeinsätzen bei Unfällen auf der Autobahn gerufen wird.

1983 erwirbt die Gemeinde das ehemaliges Betriebsgelände Klinger an der Konrad-Adenauer-Straße und das Anwesen der Firma Roth in der Friedrich Ebert-Straße

1982: **Bundesverkehrsminister Dr. Werner Dollinger** kommt am 22. Dezember nach Estenfeld und stellt die erste Million DM für den Bau der längst fälligen Umgehungsstraße in Aussicht. Im Frühjahr 1983 rollen die ersten Fahrzeuge über die neue Straße an Estenfeld vorbei.

1984: Im Altort und in den Neubaugebieten sind inzwischen zehn Kinderspielplätze errichtet worden. Auch Mühlhausen hat seinen Kinderspielplatz erhalten.

1981/84 übernimmt und restauriert die Gemeinde das historisch bedeutsame Kartausentor. Dreizehn Bildstöcke in der Gesamtgemeinde werden restauriert und neu aufgestellt.

1985 wird wieder eine Mehrheitsentscheidung nötig, um die Weiße Mühle mit Mehrzweckhalle zu bauen. **Staatssekretär Albert Meyer und MdL Christian Will** stellen eine solide Finanzierung vor, die ein bereits 1971 vorgelegtes Konzept über das Architekturbüro Haas und Schubert in vortrefflicher Weise verwirklicht.

1986 wird mit der Neuanlage eines Friedhofs am Elsweg begonnen. Weitgehend Einigkeit bestimmt einen reibungslosen Fortgang der Erd- und Hochbauarbeiten. Ein heißer Streit entzündet sich um das Friedhofskreuz.



Der Bayerische Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr, Anton Jaumann, besuchte im Juli 1986 unsere Gemeinde. Bürgermeister Ignaz Schneider konnte dem Minister ein gut erschlossenes Gewerbegebiet mit attraktiven Firmen zeigen. Sehr interessiert zeigte sich der Minister bei den Fertighäusern, in der Kfz- Werkstätte Josef Konrad und in der Backsteinfabrik Wilhelm Korbacher.

1986: Mit Unterstützung der Gemeinde wurden im Naherholungsgebiet Kürnachtal vier Tennisplätze des TC Weiße Mühle sowie das Schützenhaus und das Sängenheim errichtet. Harte politische Unterstützung forderte auch die Kleintierzuchtanlage, die vorbildlich für Unterfranken ist. Unser 165 Hektar großer Gemeindewald wurde von belastenden Holzrechten befreit und zu einem Genossenschaftswald zusammengelegt. Unter Pflegeverantwortung von **Eduard Wolz** wurde wertvolle Waldkulturarbeit geleistet, so dass sich der Wald für die Holzwirtschaft und die Belange der Naherholung vortrefflich entwickeln konnte.

1987 hat der **CSU-Ortsverband** den von **MdL Christian Will** gestifteten Stein der „Armenruhe“ im Bereich der ehemaligen Gerichtsstätte mit den Feldgeschworenen und der Schuljugend aufgestellt. Damit wird ein Angebot gemacht, das zur Wanderung in die heimatliche Flur einlädt, die in ihrer Vielfalt und Schönheit einzigartig ist. Auch in naher Zukunft gilt es, kommunalpolitische Mosaiksteine in das Dorfbild einzufügen. Es bleibt beständige Aufgabe der Bürger, an diesem Bild mitzuarbeiten, und es bedarf des Mutes zur notwendigen Entscheidung im Gemeinderat. Das in die **CSU** gesetzte Vertrauen bleibt eine beständige Verpflichtung, deren wir uns stets bewusst sind.



Grußwort

Zum 40jährigen Bestehen beglückwünsche ich den Ortsverband Estenfeld der „Christlich-Sozialen Union“ auf das herzlichste. Dank und Anerkennung gebührt den Gründungsmitgliedern, die in einer Zeit den Verband gründeten, als die Menschen das Wort Partei scheuten. Der Zweite Weltkrieg hat nämlich in jeder Familie traurige Erinnerungen hinterlassen und für viele war die Hoffnung auf eine bessere Zeit sehr ge-

ring. In dieser schweren Zeit haben sich Männer und Frauen zusammengefunden, die sich sagten, die Zukunft ist nur zu meistern, wenn man sie beeinflußt und steuert. Dies war in der jungen Demokratie nun einmal nur über die politischen Parteien möglich, ja man darf sagen, unabdingbar. Durch sie und aus ihnen erwachten die politischen Kräfte, die die Parlamente des Bundes, der Länder, der Landkreise und Gemeinden bilden und in deren Händen das Schicksal unseres Staates liegt. Die Mitglieder der Parteien sind die eigentlichen Mittler und Vermittler zwischen der Partei und dem Bürger.

Blicken wir 40 Jahre zurück, dann sind wir den Gründern des CSU-Ortsverbandes und all denen, die nicht mehr unter uns sind, zum Dank verpflichtet. Sie haben mit der Gründung der politischen Partei die Grundlagen für unser demokratisches System geschaffen und den Verfassungsauftrag der Mitwirkung bei der politischen Willensbildung erfüllt. Der Sammelbegriff „Politik“ beinhaltet die Arbeit eines Mandanten, der mit seinem ganzen persönlichen Einsatz und zukunftsorientierten Zielen im Dienste für die Bürger seine Arbeit leistet. Dies gilt in der Bundespolitik genauso wie in der Kommunalpolitik. So sehe ich meinen Auftrag als Bürgermeister, für alle Bürger dazusein und dies galt bestimmt auch für die Gründungsmitglieder des CSU-Ortsverbandes.

In diesem Sinne wünsche ich dem CSU-Ortsverband Estenfeld für die Zukunft alles Gute, ein erfolgreiches Arbeiten sowie viele Mitglieder als Volksvertreter in der Partei.

1. Bürgermeister



Landrat Dr. Georg Schreier

Grußwort

Den politischen Parteien sind im demokratischen Staatswesen verantwortungsvolle Aufgaben zugewiesen. Nach dem Auftrag des Grundgesetzes findet bei uns in der Bundesrepublik Deutschland die politische Willensbildung in den Parteien statt. Dies bedeutet, daß sich die verschiedenen Kräfte und Richtungen in der Vielfalt der Meinungen zunächst innerhalb der Parteien einigen. Findet diese Auseinandersetzung – wie hier in der Bundesrepublik – in wenigen großen Parteien statt, trägt dies wesentlich zur Stabilität des Staatswesens bei.

Um eine wirksame Arbeit leisten zu können, sind die Parteien in hohem Maße auf ihre untersten Gliederungen, die Ortsverbände, angewiesen. In Estenfeld haben sich schon kurz nach dem Kriege verantwortungsbewußte Bürger in der CSU zusammengefunden, um beim Aufbau eines demokratischen Staates mitzuhelfen. So kann der CSU-Ortsverband Estenfeld in diesem Jahre sein 40jähriges Bestehen feiern.

Zu diesem Jubiläum gratuliere ich dem CSU-Ortsverband Estenfeld herzlich und danke allen, die in dieser langen Zeit Verantwortung getragen und bei der Arbeit mitgeholfen haben.

Ich wünsche dem CSU-Ortsverband Estenfeld weiterhin viel Erfolg bei seiner Arbeit zum Wohle der Bevölkerung der Gemeinde Estenfeld und des Landkreises Würzburg.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dr. Schreier', written in a cursive style.



Im Galgengrund stellten sich einige der 60 Teilnehmer des Gemarkungsganges mit dem Estenfelder CSU-Ortsverband zu einem Gruppenbild mit Armenruh-Stein. Bis 1596 tagte hier in der Gemarkung das Centgericht, dann wurde der Gerichtsort nach Rimpfar verlegt. Der T-förmige Armenruhstein diente dem Priester und Gerichtsherrn als Sitz, vor dem der Angeklagte nochmals seine Schuld bekennen sollte. Der Stein auf dem Foto ist eine Kopie, gestiftet vom CSU-Landtagsabgeordneten und Gemeinderat Christian Will (rechts). Das Original ließ Pfarrer Wilhelm Barth 1926 in die Umfassungsmauer der Kirche einbauen.

Gedanken-Splitter nach der Bundestagswahl 1987

Münchner Merkur, 4. Februar 1987

Die Christa-Meves-Kolumne

Man gefällt das an den Verlautbarungen aus Bonn, vom Kanzler und in einem Fernseh-Interview auch von seinem Partei-Generalsekretär: die unbeschönigte Selbstkritik beim Fragen nach den Ursachen der Stimmverluste, der nachdenkliche Mut und Wille zur offenen Ehrlichkeit. Da tauchte in den Wahlanalysen sogar schon etwas auf, was der Wahrheit näher kommt als das Verharren im automatischen Abwehrmechanismus gegenseitiger Schuldzuweisungen, wie es seit Adams Zeiten zu unserem menschlichen, allzu menschlichen Verhaltens-Repertoire gehört. Versöhnliche Hoffnung keimt auf, daß die Regierungspartei doch noch begreift, daß es mit den Erfolgen in realistischer Wirtschaftspolitik des Augenblicks allein nicht getan ist, daß eine Partei mit einem C-Vorzeichen nicht einfach dieses ihr Proprium aus Zweckmäßigkeitgründen zu weitgehend verleugnen darf, wenn sie glaubwürdig bleiben will.

„Wir brauchen mehr Sensibilität in der Familienpolitik“, tönt es aus dem Kanzleramt. Wie wahr! Denn jeder Bundesbürger, der bis drei zählen kann, sieht, daß die Renten spätestens am Ende dieses Jahrhunderts nicht mehr sicher sein können, wenn so wenige Kinder geboren und sie

statt dessen millionenhaft abgetrieben werden. Und jeder, der

bis drei zählen kann, erkennt, daß die Krankenkassen- und Rentenbeiträge, die jetzt schon für viele einzelne, besonders für die mittelständischen Kleinbetriebe, allzu hoch sind, durch die Zunahme der Arztbedürftigkeit der Hochbetagt-Werdenden, der chronischen Suchtfolge-Krankheiten, der Abtreibungen und langfristigen Seelenkrankheiten unerträglich hoch geschraubt werden müssen, wenn das immer älter und immer morschere werdende Schiff Bundesrepublik am Fahren gehalten werden soll.

Sensible Familienpolitik – was ist das? Es heißt ganz gewiß, dem Beruf aller Berufe, der Mutterschaft, Vorrang in der politischen Wertung zuteil werden zu lassen, ihn den jungen Mädchen als eine Aufgabe von höchstem, lebenswichtigstem Rang erkennbar zu machen, sie schon auf den Schulen nicht so elend zu verkopfen, sondern sie schon hier für eine so zentrale Selbstverwirklichung zu „begaben“. Man sollte auch den jungen Müttern mit kleinen Kindern rund um die Uhr bezahlbare Hilfskräfte zur Verfügung stellen, denn die unbezahlten Tanten und Großmütter gibt es kaum noch. Man sollte den Müttern die Ehre geben, statt ihnen verächtlich nachzuschauen, und man

sollte ihnen nach der Erfüllung ihrer Hauptaufgabe Möglichkeiten vermitteln, ihre Könnerschaft im Mutterberuf für andere einzubringen, so wie unser Freundeskreis das seit vielen Jahren der Regierung vorschlägt, und wie es jetzt die Ministerin Hansen in Rheinland-Pfalz wenigstens teilweise umzusetzen sucht.

Christliche Familienpolitik akzeptiert geschöpfliche Vorgegebenheiten, paßt sich ihnen in demütiger Klugheit an, statt in wütendem Trotz Unabdingbarkeiten in kurzsichtiger, selbstischer Manier abzuleugnen.

Wir haben nicht mehr viel Zeit, das zu begreifen. In einer halbsbrecherischen, überheblichen Einstellung der Moderne hat ein Großteil der Zukunftsgefahren seine Ursachen. Sie hängen ursächlich tief miteinander zusammen! Und weil schon so viele Menschen so bitter daran leiden, wächst die Einsicht, wächst der Widerstand, nicht weiter der schlingermenden Anpassung an den zerstörerischen Zeitgeist das Ohr zu leihen, wächst die Wahlmüdigkeit gerade der treuesten, gerade der arbeitsamen und verantwortungsbewußten Stützen dieser Gesellschaft.

Stehen zum christlichen Abendland und seiner Moral – diese späte Einsicht als ein Lernprozeß wiederholter Erfahrungen der letzten Jahrzehnte möchte man der CDU bei der Realisierung ihres Regierungsauftrags wünschen!



Dorfbild aus der Zeit der Bach an der Unteren Straße seinen Lauf hatte

Die Dorf- oder auch Schönfeldermühle, in Mitte des Altdorfs, nahe der altehrwürdigen St.-Mauritius Kirche



Die Vorstandschaft des CSU-Ortsverbandes im Jahre 1987

1. Vorsitzender: Gerhard Görg
Stellvertretende Vorsitzende: Bernhard Drexler
und Erwin Belohlavek
Kassier: Manfred Konrad
Schriftführer: Peter Baum
Beisitzer: Ignaz Schneider, Kläre Görg, Dieter Rost,
August Ziegler, Georg Titze
Delegierte zur Kreisvertreterversammlung:
Christian Will, Gerhard Görg, Ignaz Schneider,
August Ziegler, Dieter Rost und Bernhard Drexler

-

Unsere Jubilare

1946 Fridolin Keller und Hugo Kaltwasser

1947 Oskar Bayer

1952 Hermann Ackermann, Josef Förster, Richard Gräf und Christian Will

1954 Anton Pfeuffer

1959 Werner Klier

1960 Heinz Möglinger und August Ziegler

1963 Kuni Bayer

Wir danken

- allen unseren Mitgliedern für ihre Treue zur CSU und für ihren Einsatz im Dienst einer Politik des guten Miteinanders in unserer Gemeinde;
- allen Angehörigen unserer vom Volke gewählten Mandatsträger für ihr Verständnis, das wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit im öffentlichen Leben ist;
- allen Wählern für ihr Vertrauen bei den Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen;
- allen Bürgern, die unsere Arbeit in der CSU, im Gemeinderat, im Kreistag, im Landtag und im Bundestag kritisch verfolgen.